

Preisliste 1898 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzelnummern 5 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie allen Postämtern angenommen.

# Frankenberger Tageblatt

und  
Bezirks-Anzeiger

Inserat-Gebühren: Einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.; im amtlichen Zeile pro Zeile 30 Pf.; „Eingekant“ und Restante unter dem Rubricationspreis 25 Pf. — Komplette Inserate nach besonderem Tarif. — Für Nachweis und Offerten - Annahme werden pro Inserat 25 Pf. extra berechnet

Amtsblatt der königlichen Amtshauptmannschaft Flöha, des königlichen Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

## Strassensperrung.

Wegen Straßenbaues wird die Rhornstraße in der Strecke zwischen der Margarethenstraße und dem Bahnübergange bis auf Weiteres für den Durchgangsverkehr aller Art gesperrt.

Zuwerdhandlungen werden nach § 306, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Frankenberg, am 30. Juli 1898.

Der Stadtrath.  
Dr. Mettig, Bürgermeister.

## Steuern.

Es sind zu bezahlen:

1. der **2. Termin Grundsteuer** am 1. August d. J.
2. die **S. Rate der Gemeindeanlagen** bis 8. August d. J.
3. das **Schulgeld**
4. die **Dienstbotenkrankenkassensteuer** allmonatlich.

Frankenberg, am 29. Juli 1898.

Der Stadtrath.  
Dr. Mettig, Bürgermeister. Bu.

## Wochenschau.

Wie herzlich und großer Liebe und Verehrung sich der Reichskanzler Fürst Bismarck im ganzen deutschen Volke erfreut, das trat im Laufe dieser Woche wieder recht deutlich zu Tage, als die Meldungen über das Befinden des greisen Mannes im Sachsenwalde unangenehm und gefährdend lauteten. Alle übrigen politischen Tagesereignisse hatten mit einem Male allen Wert und alles Interesse verloren, die ganze Aufmerksamkeit und Sorge galt ausschließlich den Telegrammen aus Friedrichsruh, die erfreulicherweise den lähmenden Schrecken, den sie über die weitesten Kreise ausgegossen hatten, dadurch bald minderten, daß sie berichteten, die Gefahr sei wohl eine ernste gewesen, aber sie sei im wesentlichen beseitigt, die unverwundliche Kraftnatur des Dreundsachtzigjährigen habe auch den jüngsten Sturm aus seiner Gesundheit wieder siegreich zurückgeschlagen. Eine unmittelbare Gefahr für das Leben von Deutschlands größtem Sohne besteht jedenfalls nicht; trotzdem darf man sich leider noch nicht der Hoffnung hingeben, daß der akut gewordene Anfall seines alten Venenleidens nun auch schon völlig gehoben sei, wie es früher wiederholt der Kunst der Ärzte und der Widerstandsfähigkeit des Patienten gelungen ist. Infolge der heftigen Schmerzen hatte der Fürst vom Beginn dieser Woche an weder Schlaf finden, noch Nahrung zu sich nehmen können, so daß ein bedrohlicher Schwächezustand eingetreten war. In der Nacht zum Mittwoch endlich sank Fürst Bismarck in einen erquickenden tiefen schlaf, der ihn sichtlich gekräftigt und auch geistig wieder ausgerichtet hatte. Er weist sich der jetzige Zustand von Dauer, dann wird es zweifellos ohne Gefährdung, alle Folgen des jüngsten heftigen Anfalles zu beseitigen. Da die Schwäche des Fürsten aber noch immer eine große ist, so ist die Gefahr eines Rückfalles leider noch nicht gänzlich ausgeschlossen.

Der Sturm in dem Lippe'schen Blase Wasser hat sich, nachdem er im Laufe der Woche noch ganz gehörig gelobt, wesentlich besänftigt. Von den Tagesereignissen ist die Angelegenheit, wenn auch nicht immer in durchaus sachgemäßer, so doch jedenfalls in breiter Weise erörtert worden, so daß darüber kaum noch etwas zu sagen übrig bleibt. Daß nach der Rückkehr des Kaisers noch ein Wort in der viel erörterten Frage gesprochen werden wird, wird allerseits als sicher angenommen, denn wenn sachlich auch bereits vollständige Klarheit über den Streitgegenstand besteht, so sind doch die persönlichen Momente, die in der Angelegenheit eine Rolle spielen, noch nicht vollständig geklärt, und da die Sache nun einmal in die Öffentlichkeit hineingezogen worden ist, wird man auch diese Seite der Sache in das volle Licht der Öffentlichkeit setzen.

In Oesterreich liegen die Dinge bereits so, wie man es erwarten mußte. Der Reichsrat ist aufgelöst worden und wird wahrscheinlich nicht sobald wieder einberufen werden, ja man glaubt sogar, daß der neue Reichsrat auf Grund eines neuen Wahlsystems gewählt werden wird, so daß oppositionelle Kandidaten überhaupt nicht mehr in die parlamentarische Vertretung des Reiches hineingelangen können. Damit wäre der Vernichtungskampf gegen das Deutschthum in Oesterreich aufgenommen, der für das besetzte Nachbarreich verhängnisvoll werden müßte, denn das deutsche Element hat sich bisher jederzeit als die zuverlässigste Stütze des Reiches und als der mächtigste Förderer seiner Kultur erwiesen.

In Frankreich ist man noch immer nicht über die Dreifuß-Johann-Affäre hinweggekommen, im Gegenteil erhitzen sich die Gemüther immer mehr. Daß sich das Kabinett Brisson bei dieser Lage der Dinge besonders wohl fühlte, wird man nicht gerade behaupten können. Es hat nun aber einmal A gesagt und muß nun auch B sagen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, befindet es sich schon jetzt auf der abschüssigen Bahn, auf der es seinem Sturze entgegengetrieben wird.

Ueber den Zollkrieg mit Rußland ist es mittlerweile auch recht still geworden; wie wir schon vor einer Reihe von Tagen versicherten, werden die Differenzen in gütlicher Weise gelöst werden. Deutscherseits legt man offenbar der ganzen Angelegenheit keine so besondere Bedeutung mehr bei, was schon daraus hervorgeht, daß die „N. N. Z.“ erklärte, Erzengel v. Mikulowitsch vor dem 6. August die Geschäfte nicht übernehmen, da eine wichtige Staatsministerialaktion bis zu diesem Termin nicht anstehe. Ueber Annahme oder Ablehnung der russischen Antwort in Sachen des Zollkriegs wird das preussische Staatsministerium bereits in diesen Tagen seine Entscheidung zu fällen haben. Rechnete man nicht mit einer glatten Lösung der aufgetauchten Differenzen, so könnte man unmöglich erklären, daß seitens des preussischen Staatsministeriums schwierige Fragen vorerhand nicht zu erledigen wären.

Weit schwieriger als das zollpolitische Verhältnis Deutschlands zu Rußland scheint sich der seit langen Jahren latent bestehende Gegenatz zwischen England und Rußland gestalten zu wollen. Beide Mächte rüsten bekanntlich mit ganz ausnahmsweisem Eifer, und der Chef des britischen Marineamts versäumt nicht, bei der neuartigen Einbringung der Riesenflottenvorlage ausdrücklich auf Rußland zu verweisen, dessen starke Rüstungen England zu einem gleichen Vorgehen nötigen. Erst zu nehmende englische Blätter machen denn auch schon seit geraumer Zeit kein Hehl daraus, daß ein englisch-russischer Zusammenstoß in absehbarer Zeit erfolgen werde. Allein schon die ostasiatische Frage lasse diese Realität als eine unumgängliche Notwendigkeit erscheinen. Vorläufig dürften freilich die beiden Nebenbuhler noch keine Lust haben, loszuschlagen. Rußland sowohl wie England haben vorzuziehen noch ausreichend damit zu thun, die geplanten Schiffvermehrungen und Verbesserungen wirklich erst durchzuführen, erst nachdem dies geschehen, worüber noch Jahre vergehen können, wird die Frage, wem von beiden die Suprematie zukommt, aktuell, eine Frage, die allerdings nur durch einen Entscheidungskrieg gelöst werden kann.

Im Spanisch-amerikanischen Kriege ist die längst erwartete und gewünschte Wendung nun insofern eingetreten, als Spanien offiziell in Washington hat erklären lassen, es fühle sich als den Bestizten und erzeuge um Mitteilung der amerikanischen Friedensbedingungen. Anfangs schien es, als würden die amerikanischen Machthaber dem spanischen Verlangen gegenüber sich ablehnend verhalten, und zwar deshalb, weil man in den Vereinigten Staaten vielfach der Meinung junegle, Spanien habe sein Anliegen nur auf Anregung der europäischen Mächte vorgebracht, die den Wunsch der amerikanischen Forderungen, namentlich bezüglich der Philippinen, kennen zu lernen wünschten. Von dieser Meinung ist man inzwischen mehr und mehr abgekommen, so daß allgemein auf einen befriedigenden Verlauf der Unterhandlungen gerechnet wird. Ja man hofft sogar, die Dinge seien schon jetzt so weit gediehen, daß auch auf Portoriko kein Blut weiter fließen werde. Begnügen sich die Amerikaner mit Vektorio, einer der Labores, einem Hafen auf den Philippinen und der vollständigen Unabhängigkeit Cubas unter Oberhoheit der Vereinigten Staaten, dann sollten die Spanier in ihrem eigenen Interesse so schnell als möglich zugreifen, denn billiger widert sie nicht davonkommen, auch wenn sie den Krieg bis zum Neuesten fortsetzen sollten.

## Vertilgung und Sächsisches.

Frankenberg, 30. Juli 1898.

† Infolge Ungunst der Witterung konnte das für gestern, Freitag, abend in Aussicht genommene Feuerwerk am neuen Schützenplatz leider nicht stattfinden. Dasselbe wird nun, wie auch ein Inserat in vorliegender Nummer bekannt gibt, heute, Sonnabend, abend 10 Uhr abgebrannt werden.

† Das neue Handwerks- und die Innungsfrage werden nunmehr die Kreise der Handwerker mehr beschäftigen, da der Termin der Einführung der neuen diesbezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung herangekommen ist. Herr Bürgermeister Dr. Mettig, welcher bereits mehrfach von Innungsvorständen um Aufschlüsse über die Neugestaltung des Innungswesens befragt worden ist, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, in einem für alle Handwerks- und Innungskreise zugänglichen Vortrag das neue Handwerks- und seine Durchführung zu erläutern. Dieser Vortrag wird voraussichtlich am Donnerstag, 11. August, stattfinden und werden darauf verläufig sowohl die Mitglieder des Gewerbevereins, als auch die hiesigen Innungen, wie überhaupt alle Handwerker von Stadt und Land aufmerksam gemacht. Das Nähere wird in diesen Spalten rechtzeitig weiter bekannt gegeben werden.

† Die Einstellung der Rekruten der in Sachsen stehenden Regimenter findet in diesem Jahre statt bei den Infanterie-Regimentern, den Jäger-Bataillonen, Feldartillerie-Regimentern und dem Pionier-Bataillon am 15. Oktober, bei der Kavallerie aber bereits am 8. Oktober; die Rekruten für das Train-Bataillon Nr. 12 gelangen — von diesem Jahre ab zu einjähriger Dienstzeit — am 2. November zur Einstellung. Für die Oekonomiehandwerker und die Freiwilligen der Bezirkskommandos ist der Einstellungstermin bereits auf den 1. Oktober festgesetzt. Die Einstellung der übrigen Zwei-, Drei- und Vierjährig-Freiwilligen findet mit den anderen Rekruten statt.

† Wie verträglich ist Obst mit Bier? In der jetzigen sommerlichen Jahreszeit ist die Frage: „Wie verträglich ist Obst mit Bier?“ wieder zu besonderer Wichtigkeit gelangt. Während der eine von einem gemischten Genuß mindestens die Cholera

befürchtet, weist ein anderer darauf hin, daß die Vermischung beider Nahrungsmittel für die Verdauung nicht schädlich sein könne. Die Frage ist aber mehr eine praktische Artfrage. Dem bekannten Grobbschmiedgesellen half eine tüchtige Portion Eisbein vom hiesigen Fieber, während ein anderer an dieser Arznei zu Grunde ging. Ähnlich geht's mit Obst und Bier. Ein kräftiger und ans Biertrinken gewöhnter Magen wird einen mäßigen Genuß von Obst leicht vertragen, trotz der vielen Bestandteile, die es enthält. Personen, welche an Verdauungsstörungen leiden oder solche Nahrung nicht gewöhnt sind, mögen beim Genuß von Obst vorsichtig sein und kalte Getränke — Milch, Wasser, Bier — nach dem Genuß von Obst ganz vermeiden. Kinder aber sollten in jedem Falle vor dem gleichzeitigen Genuß von Obst und kalten Getränken behütet werden.

† Die Beeren des Nachtschattens, welche jetzt reifen, sind den Heidelbeeren ähnlich und werden von Kindern leicht verwechselt. Sie sind aber so giftig, daß 10 bis 15 Beeren schon den Tod herbeiführen können. Deshalb sei, da der dunkelgelbe Nachtschatten sich überall, in Gärten wie an Wägen, an Wegen und Gassen findet, davor ernstlich gewarnt.

† Langenrietz, 29. Juli. Das heute mittag über unseren Ort ziehende heftige Gewitter hat unserer Gemeinde beträchtlichen Verlust gebracht. Der Blitz schlug gegen 1/3 Uhr in die in unmittelbarer Nähe der Kirche und Kirche liegende Pfarrscheune und zündete. Im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen, die an den erst vor kurzen mühsam geborgenen Heuarräten der Pfarrfeldpächter und an dem alten noch von der vorigen Ernte darin befindlichen Stroh reichliche Nahrung fanden. Binnen einer knappen halben Stunde hatte das gefürchte Element sein zerstörerisches Werk vollendet. Auf den mit den historischen Eichen geschmückten Ehrenplatz sahen rauchende Trümmer herunter. Die Pfarrfeldpächter, meist wenig bemittelte Leute, haben nicht versichert. Außer ihnen ist auch einer der Brandkalamitäten des vorigen Winters wieder in Mitleidenschaft gezogen, der einen Teil des ihm von Freunden gespendeten Strohes in der abgebrannten Scheune aufbewahrt hatte und gerade mit diesem Stroh noch bis zur Ernte durchzukommen gedachte.

— Dem Privatmann Friedrich August Herzog in Mittweida, dem derzeitigen ältesten Veteran der sächsischen Armee, welcher bei der Geburt des Königs Albert — am 23. April 1828 — als Soldat zufällig Wachdienst am königlichen Schlosse zu Dresden gethan hat, ist durch den König dessen Bild in einem mit der königlichen Krone gezierter Rahmen verliehen worden. Dieses Bild wurde am Donnerstag dem durch diesen Gnadenbeweis hochbeglückten Greis durch Bürgermeister Kappel überreicht. Diese königliche Ehreung war vom dortigen Kreisverein angeregt worden.

— Auf einem Neubau am Tischnerplatz in Mittweida wurde am Donnerstag nachmittag der selbige Handarbeiter Ferdinand Hofmann aus Krieschitz (Böhmen) durch den Einsturz einer Erdwand verschüttet. Durch die an der Unglücksstätte beschäftigten Arbeitskollegen wurde der Verschüttete bald von den auf ihm ruhenden Erdmassen befreit und sodann auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes nach dem Stadtkrankenhaus überführt. Der Verunglückte hat Quetschung beider Kniee und deren Umgebung, Verletzungen am linken Auge und am Hinterkopfe, sowie starke Hautabschürfungen im Gesicht erlitten, so daß Wiederherstellung ohne bleibende Folgen zu erwarten steht.

— Wie man vermutet, infolge Brandstiftung, entstand am Donnerstag nachmittag im Seitengebäude des Waidbüblers Loose in Rostsch bei Mittweida ein Schadenfeuer, welches das Gebäude nebst den darin enthaltenen großen Futtermitteln völlig vernichtete.

— In das Oederaner Krankenhaus wurden dieser Tage 2 Verunglückte aufgenommen, und zwar ein bei einem Hühner Fuhrwerkbesitzer in Diensten stehender Knecht, der beim Verladen von Steinen einen Bruch des rechten Beines erlitten hatte, und ein Arbeiter der oberen Liebermannschen Fabrik in Falkenau, der in den Betrieb gekommen war, wodurch ihm der linke Arm abgerissen wurde.

— Die Brandstifter, welche durch Einschüchterung des Rochschen Hauses in Tharandt ein so schreckliches Unglück verursacht haben, sind in den Personen des Bauunternehmers Kramer und dessen Knecht Grulich ermittelt worden. Grulich hatte 50 Mark von seinem Herrn geschenkt bekommen, wofür er den Brand veranlassen sollte. Die Leiche des verbrannten Kindes ist unter dem Brandschutt aufgefunden worden. Kramer ist Nachbar der Brandstätte und hat, um seinem neugebauten Haus einen besseren Einbruch zu verleihen, das Nachbarhaus angezündet, nachdem der Knecht Petroleum in das Gebäude gegossen hatte.

— Wegen unmenschlicher Behandlung seiner Ehefrau und

... nitz  
... rein.  
... n, welche  
... und 18.  
... werden ge  
... 7 1/2 Uhr  
... Hotel  
... Etage, zu  
... vorstand.  
... t.  
... lung  
... 9 Uhr.  
... big.  
... stand.  
... erlust!  
... ach  
... rthaf.  
... t.  
... intracht  
... dorf.  
... erfest,  
... Garten  
... in Hall,  
... rsteher.  
... htung!  
... er  
... rrschen-  
... ach  
... ifum von  
... eine noch  
... tor- und  
... lich frisch-  
... um recht  
... r. med.  
... en Dant  
... gste We-  
... er jedem  
... Fran.  
... ang darge-  
... n Stamm-  
... Nachbarn,  
... in unseren  
... nk  
... ber,  
... ockstroh.  
... e Uhr  
... ites  
... trau-  
... 1898.  
... rger.  
... icht,  
... l hoff-  
... Die  
... 4 Uhr  
... mahne  
... h.  
... oosing ein-  
... ggen ge-  
... Oeder lag  
... Reis mit



Kindes verurteilte das Landgericht Jwizkau den Gutsbesitzer Singer aus Neuth-Werdau zu 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis.

Die „Post“ berichtet: Dringende Klondykefahrer brachten Kunde von dem schrecklichen Ende des ehemaligen amerikanischen Konsuls in Annaberg in Sachsen, Viktor F. Maidhof. Derselbe war in Gemeinschaft mit dem Zeitungskorrespondenten Morgan nach dem nordischen Dorado gezogen und versuchte auf der Reise von Unalak nach Kaitly den Mansool-Pass zu kreuzen. Von ihren Führern verlassen, verloren die beiden Reisenden den Weg infolge eines furchterlichen Schneesturmes und irrten planlos in der Eiswüste umher. Die Mandoorrate gingen zu Ende, und die Reisenden waren genötigt, Lagerung von Hundefleisch zu leben. Trostdem ihnen Hände und Füße erfroren waren, hielten sie sich mit eiserner Willenskraft aufrecht, bis Maidhof schließlich erschöpft zusammenbrach und im Schnee begraben wurde. Sein Gefährte, der 4 Tage lang bestimmungslos und dem Tode nahe im Schnee gelegen hatte, wurde von einem Trupp Indianer gefunden und nach der Unalak-Wildnis gebracht. Er wurde daselbst wieder hergestellt, doch mußten ihm einige Fehlen abgenommen werden. Auch sonst kommen seit einiger Zeit nur traurige Nachrichten aus dem Goldlande. Der Yukon, dessen Wasserstand in diesem Jahre ungewöhnlich hoch ist, hat einen Teil des Stubenortes Mansool überschwemmt. Zahlreiche Bewohner sind ertrunken. In Dawson City verfielen gewissenlose Kapitalisten, während des Winters durch einen „Corner“ in Lebensmitteln die hohen Preise weiter in die Höhe zu treiben, doch mißlang die böse Absicht, da viele Stubenleute ihren Ueberfluß an Proviant den Bedrängten zum Kostenpreise überließen. Die Folge war, daß z. B. Mehl im Preise von 75 Doll. auf 8 Doll. pro Sack gesunken ist. Der Marktwert von „Goldstaub“ in Dawson City ist jetzt nur noch 15 Doll. die Unze.

Bürgermeister Schwente in Lauenstein ist wegen Verdachts von Unregelmäßigkeiten in seinem früheren Amte in Gersdorf bei Jwizkau in Untersuchungshaft genommen worden.

Zu der mysteriösen Festnahme des Baumeisters M. aus Bärenstein in Weipert wird noch berichtet, daß jene Majestätsbeleidigungssache eine Vorgeschichte hat. Vor längerer Zeit geriet nämlich M. in Weipert mit mehreren sächsischen Arbeitern in eine gefährliche Schlägerei. Die Wenzelsöhne wurden dabei demüthigt, daß M. und seine Begleiter ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Die Folge jenes Ereignisses war die Verurteilung der Thäter zu nicht unbedeutenden Kerkerstrafen. Von diesen Leuten ist nun die Anzeige der angeblich von M. ausgehenden Majestätsbeleidigung erfolgt; ob lediglich aus Rache oder der Wirklichkeit entsprechend, wird die Untersuchung wohl bald ergeben. M. wurde, als er in Gersdorf in Weipert gewesen, von einem Gendarmen unmittelbar an der Grenze festgenommen. M. ist übrigens inzwischen aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden.

Die plötzliche Verschwinden des auf einer Ferientour be- griffenen Lehrers Gosswin Weiß aus Greiz verursacht in seiner Heimat große Aufregung. Es ist bis jetzt noch festgesetzt, daß sich Weiß am 20. d. M. abends noch im Hotel Fiume zu Ofen- Pest befunden hat und von dort aus verschwunden ist. Sein Reisebegleiter, Lehrer Weber, schreibt in einem Briefe an seine Angehörigen: „Mittwoch besuchten wir das Theater, und um 1/2 11 Uhr sagte er zu mir: „Ich will mich einmal umsehen, ich komme sofort zurück.“ Er kam aber nicht ins Theater zurück. Um 11 Uhr wurde er im Hotel gesehen. Freitag früh fragte der Polizeihauptmann telephonisch an in allen Krankenhäusern etc. Aber nirgends ist eine fremde, unbekannte Person aufgenommen worden.“ Neudings erfährt man über die mysteriöse Affaire folgendes: Weiß kam am 19. Juli in Buda-Pest an und be- suchte am folgenden Abend mit einem Freunde das Orpheum. Um 10 Uhr entfernte er sich aus dem Orpheum mit der An- gabe, daß er sich ein wenig in der Stadt umsehen wolle. Wie die bisherigen Recherchen ergaben, ist Weiß kurz nach 10 Uhr in das Hotel zurückgekehrt, ging in sein Zimmer und ließ sich kurze Zeit darauf das Hotelportier, das zur Donau führt, aufschließen. Von dem Moment an fehlt jede Spur von ihm. Auf dem Tische in seinem Zimmer lag ein offenes Notizbuch, welches die Worte enthielt: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!“ — Nach neuesten Meldungen ist Weiß in der Nähe von Buda-Pest als Leiche aus der Donau gezogen worden. Was den in allen Kreisen beliebten und geschätzten Mann in den Tod getrieben hat, ist noch unbekannt.

Der Lehrermangel wird in Sachsen fühlbar. Gegen- wärtig fehlen bereits 81 Hilfslehrer, deren Stellen teils mit Kan- didaten der Theologie, teils gar nicht besetzt werden konnten. Auch viele ständige Lehrstellen, besonders solche mit geringer Befoldung, mußten mehrfach ausgeschrieben werden, ohne einen geeigneten Bewerber zu finden. Auf Ausfüllung dieser Lücken, die sich im Laufe der nächsten Jahre durch Emeritierungen, Todes- fälle und von 1900 ab durch den einjährigen Militärdienst noch bedeutend vermehren werden, ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, da der Andrang zu den Seminaren bedeutend nachgelassen hat.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm weilte auf der Heimkehr von der Nord- landfahrt am Freitag und Sonnabend in Bergen. Die letzte Fahrt war sehr kalt; jetzt hat sich das Wetter wieder aufgelockert. In der vorletzten Nacht kam ein Kurier an Bord der Kaiser yacht „Hohenzollern“. Am folgenden Tage arbeitete der Kaiser mit den Vertretern der Kabinette.

Eine Verfügung des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten wird vom „Vorwärts“ veröffentlicht, in welcher diese aufgefordert werden, darüber zu berichten, wie sich die sozialdemokratische Bewegung in den einzelnen Kreisen der betreffenden Regierungsbezirke thatsächlich gestellt hat und welche besonderen Verhältnisse sozialer oder sonstiger Art etwa zu dem Anwachsen der sozialdemokratischen Ansehens gegeben haben. Der Minister ersucht, die Ergebnisse der bezüglichen Ermittlungen, die sich besonders auf das Anwachsen der Sozialdemokratie auf dem platten Lande erstrecken sollen, in dem nächsten Halbjahresbericht, betreffend den Stand der sozialdemokratischen Bewegung, aufzu- nehmen und denselben besonders charakteristische Flugblätter und andere Kundgebungen beizufügen. Bemerkungen wollen wir, daß diese neueste gestohlene Erlaß an die Herren Regierungspräsidenten zwar mit dem Vermerk „Eigenthümlich“ abgefaßt, als ein vertraulicher jedoch nicht bezeichnet war.

Hjornson kommt nochmals auf seinen wiederholt genann- ten Brief zurück, in dem er behauptet hatte, Fürst Hohenlohe

habe einen Herrn in München gegenüber den Veräster genannt, für den Dreifus ungeschuldig läge. Er widerlegt diese unglaub- würdige Mitteilung nicht, beweist aber in seinem neuen Schreiben, das die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht, wie leichtfertig er es mit der Wahrheit nimmt, und liefert auch von neuem den oft er- brachten Beweis, daß jedesmal, wenn er sich mit Politik befaßt, eine Dummheit herauskommt. Der Brief lautet: „München, 23. Juli. Ich sehe, daß antisemitische Zeitungen es dem Reichskanz- ler Fürsten Hohenlohe abgenommen haben, daß er in der Sache Dreifus die unverschuldeten Leiden Jesu von Nazareth zum Ver- gleich herangezogen hat. Es kann ja sein, daß mein Gewährs- mann oder ich (!) den Wortlaut nicht richtig wiedergegeben, aber ich will diese Gelegenheit ergreifen, um festzustellen, wie richtig es ist, die Judenheger dann und wann wieder daran zu erinnern, daß unser Religionsstifter wirklich ein Jude war. Wenn der Jude Dreifus die Sünde anderer tragen muß, so folgt er inso- fern einem großen Beispiel, als er es mit der edelsten Würde thut, die möglich ist. Seine Briefe bezeugen das. Man ver- gleiche damit das Betragen seiner christlichen Verfolger wie das der Judenheger überhaupt. Hochachtungsvoll Björnstjerne Björn- son.“ — Als den Gewährsmann Björnsons nennt das „V. L.“ den Maler Prof. Lenbach.

Als Nachfolger des Herrn v. Plöb im Postamt des Bundes der Landwirte wird der Major a. D. v. Enbell genannt. Dieser ist ein ebenso überzeugter Agrarier, wie es Herr v. Plöb war. Der Verstorbene ist in Döllingen bei Eßterwerda mit den größten Ehren zu Grabe getragen worden. Von fern und nah waren die engeren Freunde, Bekannten und Kampfgenossen herbeigekommen, um dem Führer die letzte Ehre zu erwiesen.

Aus Friedrichshagen erfahren die „Hamb. Nachr.“, daß Fürst Bismarck am Donnerstag abend an der Familientafel teil- genommen hat. Prof. Schwemmer ist wieder abgereist. Daraus geht deutlich hervor, daß jede Gefahr nunmehr beseitigt ist. — Weitere Meldungen besagen: Die Ruhe des Fürsten in der Nacht zum Freitag war im allgemeinen gut. Nachts pflegt er jetzt öfters zur Kühlung Banilleis zu sich zu nehmen. Sein Appetit wird im großen und ganzen als leidlich bezeichnet. Vor dem letzten Anfall hat der Fürst, der immer ein starker Esser war, noch jeden Donnerstag eine Riesenportion Eisbeine verspeist. Die Grafen Herbert und Wilhelm drabsichtigen, heute (Sonn- abend) mit ihren Damen abzureisen. Die in hellen Scharen vom Hamburger Fest heimkehrenden Turner bringen beim Vorüber- fahren am Schloß brauende „Gut-Heil“-Rufe auf den greisen Fürsten aus.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber den in Pest unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Baron Banffy stattgehabten Ministerrat erfährt „Pest Herald“, im Ministerrat sei die Anschauung zur Geltung gekommen, die ungarische Regierung brauche gegenüber den Vorgängen in Oester- reich keinerlei Stellung zu nehmen. Baron Banffy befolgt also dieselbe Haltung des „Wegenslassens“, die Oesterreich in so gefahr- volle Verwickelungen geführt hat.

### Frankreich.

Im Pariser Justizpalast geht das Gerücht um, Picquart werde noch gegen mehrere Persönlichkeiten, unter denen man be- sonders den General Pellieux nennt, Klagen einreichen. Ebenso wird behauptet, die gegen Picquart eingeleitete Untersuchung werde demnächst lebhafter betrieben werden, man glaubt, daß mehrere Verhaftungen von Zivilpersonen vorgenommen werden sollen. Der Untersuchungsrichter Vertulus hat am Dienstag die Akten in Sachen Esthazy sowohl, wie die vom Oberst Picquart gegen den Major du Paty de Clam erhobene Klage der Staatsanwalt- schaft zugestellt. Daß der auf's Schwere kompromittirte Major im französischen Generalstabe du Paty de Clam ein Better des Kriegsministers Couraigac ist, darf als ein besonders charak- teristisches Symptom bezeichnet werden. Der Untersuchungsrichter Fabre hat den Herausgeber Sabattier und den Redakteur Marchand vom „Clair“ verhaftet. Letzterer ist gleichzeitig im Kriegsministerium als Ueberseher angestellt. Der Untersuchungsrichter befragte beide über den Artikel des „Clair“ im September 1896, in dem zum ersten Male das geheime Schriftstück „Canaille de D.“ enthüllt ist. Beide verweigerten die Antwort unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis.

Vor einigen Tagen wurde Chaoulin-Serviniere, Maire und Abgeordneter von Magenne, im Morgengrauen auf den Eisenbahn- schienen nahe bei Le Mans in schrecklich verstümmeltem Zustande tot aufgefunden. Die beiden Beine waren vom Kumpf vollständig getrennt, die Arme zerfleischt und der Schädel eingeschlagen. Chaoulin-Serviniere muß schon um Mitternacht aus dem Abteil 1. Klasse, in dem er sich allein befand, auf das Gleis gefallen sein, da mehrere Züge über seinen Körper hinwegfuhren und ihn daran verstaumelten, daß man die Wundmahnen erst in einiger Entfernung zusammenlesen konnte. Bei der Leiche wurde eine Partschost von 1400 Francs und die goldene Uhr des Beschlagnahmten gefunden. Chaoulin-Serviniere hatte Paris mit dem Schnellzuge verlassen, in dem er sich ein Abteil vorher bestellt hatte. Die Bahnbediensteten konnten keine bestimmten Aufklärungen erteilen und sprechen die Vermutung aus, daß der Abgeordnete entweder aus dem Wagen gestürzt ist oder aber den Zug, der an der Unglücksstätte einen Augenblick halten mußte, verlassen hat und von einem in entgegen- gesetzter Richtung dahinsausenden Zuge überfahren worden ist. Mehrere Blätter erklären in dem bisher noch nicht aufgeklärten Tode des Abgeordneten ein geheimnisvolles Verbrechen und be- tonen dabei, daß Chaoulin-Serviniere ein intimer Freund des Haupt- manns Lebrun-Renaud war, der ihm die Geständnisse Dreifus' mitgeteilt hatte. Die „Patrie“ erinnert daran, daß auch der Ma- jor d'Attel, der gleichfalls um die Geständnisse Dreifus' gewußt hatte, in einem Eisenbahnwagen tot aufgefunden wurde. Eine gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

### Großbritannien.

Der Handelsminister Ritchie befuhrte im Unterhaus die Einfügung einer neuen Bestimmung in das Gesetz, betreffend die Handelsmarine, wonach denjenigen Reedern, deren Schiffe eine bestimmte Anzahl von Schiffsjungen führen, die für die Reserve der königlichen Marine geworden sind, ein Erlaß von 20 v. H. der Leuchtschiffabgaben gewährt werden soll, und führte hierbei aus, wenn man dies Prinzip allgemein durchführe, werde die Zahl der geworbenen Schiffsjungen 16000 betragen. Die Zunahme der ausländischen Seeleute bei der Handelsmarine sei eine ernste Frage, weil die königliche Marine davon abhängig sei, daß sie ein weites Feld zur Auswahl von tüchtig geschulten Seeleuten von der Handelsmarine besitze. Wenn die Reserve der königlichen Marine jetzt einberufen werden müßte, müde die Handelsflotte fast gänzlich den Händen ausländischer Seeleute überlassen sein. Dies wäre eine thatsächliche Gefahr, der man vorbeugen müsse.

Er hoffe, daß die Noeder nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus Vaterlandsliebe das vorgeschlagene System in Wir-ksamkeit setzen würden, das der königlichen und der Handelsmarine von Nutzen sei. Er hoffe ferner, daß diese Maßregel das Uebel heilen werde, welches, wenn ihm nicht abgeholfen werde, eine nationale Gefahr werden könne. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, fügte hinzu, der Zweck des Gesetzesentwurfs sei, die Handelsmarine zu unterstützen; er biete den Reedern Gelder aus der Tasche der Steuerzahler zu dem doppelten Zwecke, die Zahl der britischen Seeleute zu steigern und ein großes Feld für die Re-krutierung zu beschaffen. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Ritchies mit 189 gegen 62 Stimmen angenommen, ebenso die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung der Han- delsmarine.

### Rußland.

Am Donnerstag vormittag traf auf dem reichgeschmückten Bahnhofs in Peterhof der Zug mit dem König und dem Prinzen von Rumänien ein. Zum Empfang hatte sich der Kaiser mit sämtlichen Großfürsten und Großfürstentöchtern eingefunden. Die Musik der Ehrenwache spielte die rumänische Nationalhymne. Als der König den Wagen verließ, eilte der Kaiser mit den Groß- fürsten auf ihn zu und begrüßte ihn und den Prinzen aufs herz- lichste. Nachdem die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges statt- gefunden hatte, begaben sich der Kaiser und der König im ersten Wagen, der Prinz mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch im zweiten Wagen zur kaiserlichen Jagd „Alexandria.“ Vom Bahnhofs bis dorthin bildeten Garde-Rosaken Eskorten, während beide Wagen von je einer Sotnie mit Standarte eskortiert wurden. Die Majestäten und der Prinz stiegen der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin-Mutter Besuche ab, worauf die rumänischen Herrschaften vom Kaiser und dem Großfürsten Michael in das große Palais geleitet wurden. Mittags 1 Uhr fand daselbst Familientafel und zugleich auch Marschalltafel statt. Später stiegen der König und der Prinz von Rumänien den Großfürsten und Großfürstinnen Besuche ab. Abends 8 Uhr fand Familien- tafel bei dem Feldmarschall Großfürsten Michael Nikolajewitsch statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

### Bulgarien.

Als erste greifbare Folge der Reise, welche Fürst Ferdi- nand am russischen Hofe gemacht, stellte sich die definitive Rück- kehr der ausgewanderten bulgarischen Offiziere in ihr Vaterland dar. Derselben treten mit dem Range in die bulgarische Armee ein, den z. Z. ihre inzwischen ansancierten Kameraden einnehmen. Einige von ihnen, die bisher in Odesa lebten, sind bereits zu- rückgekehrt.

## Vom amerikanisch-spanischen Kriegsschauplatz.

Die Amerikaner haben am Mittwoch in aller Form von Hawaii Besitz ergriffen. Watsons Schlachtschiff „Massachusetts“, das sich vor Portoriko befindet, hat Befehl erhalten, sofort mit Watson nach Honolulu abzugehen. Die von dort eintreffenden Depeschen berichten, die Nachricht von der Besitzergreifung sei auf allen Inseln Hawaii mit dem größten Jubel aufgenommen worden. Eine amerikanische Proklamation wurde vom Regierungsschiffe aus verlesen. An die Ankunft der amerikanischen Streitkräfte in Ho- nolulu soll sich die Umwandlung der hawaiischen Nationalgarde in der Stärke von 500 Mann in Vereinigte Staaten-Freiwillige schließen. Amtlich wird im Hauptquartier der Armee mitgeteilt, das 1. Bataillon der New-Yorker Freiwilligen werde am Sonnabend zusammen mit einem Bataillon des Ingenieurkorps nach Honolulu abgehen.

Ein amerikanischer Dampfer machte den Versuch, Mannschaften und Waffen bei Banes — in der Nähe der Bucht von Nipe — zu landen. Plötzlich aber eröffneten 1000 Mann spanischer Kavallerie von einem nahe gelegenen Walde aus Geschützfeuer. Von den amerikanischen Schiffen, etwa 40 an der Zahl, die den Rückzug an Bord des Dampfers decken sollten, wurden 6 Mann verwundet.

Die Stadt Ponce an der Südküste von Portoriko, das nächste Angriffsziel der bei Guanica gelandeten Amerikaner, ist von San Juan aus zu Pferde in 18 Stunden zu erreichen. Sie wird von einem Bataillon regulärer Truppen und drei Freiwilligen- Bataillonen verteidigt. Ihre einzigen Befestigungen sind neuer- dings aufgeworfene Erdwerke auf den Höhen nördlich und westlich der Stadt, welche die Eisenbahnlinie Guanica-Ponce beherrschen; sie sind mit 30 Gebirgskanonen armirt. Die Stadt hat eine Verfert für keine Jahrzue.

Angeichts der Gerüchte von einer bevorstehenden amerikanischen Besitzergreifung der Karolineninseln läßt sich das englische Blatt „Daily Mail“ aus Nagasaki melden, daß das deutsche Kriegsschiff „Arcona“ mit Proviant für 3 Monate nach den Karolineninseln abgegangen sei. Diese Meldung, von der in Berlin nichts bekannt, ist offenbar nur ein neuer englischer Versuch, Mißtrauen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu säen.

Die spanische Presse hat die gestern mitgetheilten amerikanischen Friedensbedingungen fast durchgängig für annehmbar erklärt unter der besonderen Betonung, daß es gut sei, daß Amerika keine bare Kriegsschuldigung verlange. Nur gegen eins erheben die spani- schen Blätter Einspruch: gegen den Entschluß der Vereinigten Staaten, den Krieg vorläufig fortzusetzen. Die Militärbehörden in Washington drücken mit Recht ihre Verwunderung darüber aus, daß man, selbst wenn Verhandlungen im Gange seien, glauben könnte, sie würden den kriegerischen Operationen ein Ziel setzen können. Eine solche Annahme widerspreche nicht nur den mili- tärischen Rücksichten, sondern auch dem Völkerrecht. Im übrigen wird in Madrid amtlich verifiziert, die mitgetheilten Auszüge aus dem dem Präsidenten Mac Kinley überreichten Vorschlag seien un- genau. — Die weiteren Verhandlungen würden unmittelbar zwischen Mac Kinley und dem spanischen Minister des Auswärtigen geführt. Nach einer Wiener Meldung des „Daily Telegraph“ soll die Zu- kunft der Philippinen zum Gegenstand einer in Paris abzuhaltenden internationalen Konferenz gemacht werden.

Aus Santiago wird gemeldet: Zwischen dem General Shafter und dem Zivilgouverneur von Santiago, Senor Ros, bestehen Zwistigkeiten. Senor Ros hat spanische Beamte entlassen, denen er sagt, daß er das auf Befehl General Shafter's thue. Die Mitglieder des Obergerichts haben ihre Entlassung genommen, weil sie sich über die Willkür des Senor Ros beschwerten. Dieser will danken. General Shafter hat in den letzten Tagen die Gefängnisse von Santiago besichtigt lassen. Dieselben waren in einem furchtbaren Zustande. Einige Gefangene hatten jahrelang im Gefängnis geschmacht, ohne vor einen Richter geführt worden







# Schützenwiese Frankenberg.

Da am Freitag Abend wegen ungünstiger Witterung das Feuerwerk nicht stattfinden konnte, wird dasselbe heute, Sonnabend, Abends 10 Uhr abgebrannt werden.

**Radfahrer- und Touristen-Karten von Sachsen**  
(vom ganzen Königreich, wie von einzelnen Landestheilen) empfiehlt in großer Auswahl, das Blatt schon von **30 Pf.** an,  
die Buchhandlung von **C. G. Rossberg.**

Für den landwirtschaftlichen Creditverein im Königr. Sachsen verkauft **Pfandbriefe** und vermittelt **fiisbare Darlehen** zu 4%, Sinsen für landwirtschaftlichen Grundbesitz und Gemeinden  
**Paul Schwenke in Frankenberg.**

**Dr. Aufschmidt's Sanatorium** (Naturheilstalt),  
Ottensheim-Schwarzenberg, Sa. Prosp. Nr.

**„Töchterheim“ Weimar, Museumsplatz 6.**  
Fortbildungs- und Frauen-Industrie-Schule.  
Sorgfält. Ausbild. konfirm. Töchter i. all. gewerbl. Fächern.  
Fortbild. i. Wissensch., Sprachen, Musik. Unterr. i. Kochen.  
Bill. Pensionabed. Vorzügl. Refer. Prosp. d. d. Vorst. **Frl. E. Streder.**

**Lotterie**  
der IV. Sächsischen  
**Pferdezucht-Ausstellung in Dresden**  
Ziehung am 19. und 20. October 1898.  
Der Versand der Gewinne nach auswärtig erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.  
Loospreis 1 Mk. 1 Freiloos auf 10 Loose  
Paris und Litz 20 Pfg. bei Nachnahme 30 Pfg.  
In den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das  
Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26,  
zu beziehen.

**5409 Gewinne**  
im Werthe von  
**73,400 Mark**

Albertstr. **Oswald Despang** Albertstr.  
empfehl. zum Schützenfest sein mit allen Neuheiten ausgestattetes  
**Schuh- und Stiefel-Lager,**  
nur aus den besten Fabriken, einer gereinigten Beachtung und  
bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Alle feineren Maassarbeiten wie bekannt gut sitzend,  
sowie Reparaturen sauber und prompt.

**Lampen- und Fliegenbälle**  
in modernster Ausführung in allen Grössen und Farben,  
**Salonbällchen**  
in bordeaux, oliv, lachs und rosa  
sind wieder vorräthig und empfiehlt die  
Papierhandlung von **C. G. Rossberg.**

**Viel besser als Putzpomade**  
ist  
der mehrfach preisgekrönte  
**Globus-Putz-Extract**  
von Fritz Schulz jun., Leipzig.  
Von 3 gerichtlich verurtheilten Chemikern ist  
dieses neue Putzmittel als  
**unübertroffen**  
in seinen vorzüglichen Eigenschaften  
begutachtet worden.  
Für alle Gegenstände aus Gold, Silber,  
Nickel, Kupfer, Messing etc.  
**das beste Putzmittel**  
der Gegenwart.  
In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.

Als vorzügliche, heisträftige Braunkohle empfehle ich  
**Offegg-Riesenberg „Theodor“**  
Mittel I und II mit M. 50.—, Ruh I mit M. 45.—  
p. 10000 Kg. ab Schacht bei günstiger Fracht.  
**Reinhart Graessner, Kohलगrosshandlung,**  
Chemnitz, Schillerstrasse 26.

**Dampfdreschmaschinen** verleiht sehr billig  
**Paul Löwe, Cunnersdorf**  
bei Naumburg i. Sa.

**Diamantschwarze**  
**Damenstrümpfe,**  
à Paar 50 Pf., beste Qualität,  
**Kinderstrümpfe,**  
Größe 1 20 Pfg., jede Größe 5 Pfg.  
steigend, verkaufe nur diesen billigen Preis.  
Auch gebe mehrere Maschinen  
mit Arbeit aus.  
**Franz Georgi,**  
Chemnitzer Str.

**Mey & Edlich's**  
**Papierwäsche**  
in den gangbarsten Sorten zu haben in der  
Schulbuchhandlung im Kaufhaus.

**Linoleum**  
Rixdorfer Fabrikate  
Coepener Fabrikate  
Delmenhorster Anker-Fabrikate  
Delmenhorster Hansa-Fabrikate  
Maximiliansauer Fabrikate  
Antwerpener Fabrikate  
Lancaster Fabrikate  
Nairn's Fabrikate  
in schönen Mustern haltbare Waare, 58,  
67, 90, 100, 115, 135, 178, 183, 200, 270,  
315 und 306 cm breit, vorräthig. — Preise  
bill., Muster free, gegen free. Rückg. vom  
Det.- und Vers.-Geschäft  
**Paul Thum, Chemnitz,**  
2 Chemnitzer Strasse 2.

Deutsche Schlosserschule Kofwein.  
Übungswerkstätten. Theorie u. Praxis  
für Bau-, Kunst-, Maschinen-Schlosser u.  
Elektro-Monteur.  
Aufnahme Ostern und Michaelis.

**Patente**  
Chemnitz  
O. Theuerkorn

**Bruno Arnold,**  
Zahnkünstler,  
Baderberg 7 (Kaufhaus).  
Sprechzeit: von früh 8 Uhr bis Abends  
8 Uhr. Sonntags bis Nachmittags 4 Uhr.

**Hermann Vogel, Chemnitz**  
Innere Klosterstrasse  
Modewaren, Damen-Confection  
Leinen- u. Baumwollwaren.  
Gegr. 1854. Fernsprecher 556.

Empfehle von selbstfabricirten Stoffen  
**Tricot-Tailen,**  
-Kleidchen,  
-Anzüge,  
-Hosen,  
-Unterzeuge,  
-Stoffe,  
-Rester.  
**A. Schmidt, Café Fürste, 2. Et.**

**Zu haben**  
in den meisten Colonialwaren-, Drogen-  
und Seifen-Handlungen  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
D'THOMPSONS  
TRADE MARK  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFEN-PULVER

ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste  
**Waschmittel**  
der Welt.  
Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

**Pathenbriefe**  
in großer Auswahl empfiehlt  
die Buchhandlung von **C. G. Rossberg.**  
**H. Heidelbeeren,**  
**H. Preiselbeeren,**  
stark in Zucker gekocht,  
empfiehlt  
**Paul Kräuter.**

Der Gang von **Schleien**  
geht zu Ende. Morgen,  
Sonntag, wahrscheinlich die  
letzten für diese Saison bei  
**Ang. Berg.**  
**Russ. Salat, kalten Auf-**  
**schnitt, frische Sülze** empfiehlt  
**Bernh. Kerbe.**

**Köstlich erquickender**  
**Medicinal-Citronensaft,**  
I. prämiirte prima reine Specialität!  
Das Getränk als Limonade, bei Hitze  
n. best. durstlösend, sehr anregend.  
à 25 Pf., 70 Pf., 3 Mk. u. 6 Mk. —  
— 6, 20, 100, 200 Citronen  
Heberall fäullich! Gewürz-Preisserei  
**Wilhelm Koste, Cofschneide-Dresden.**

**Tanzsalon auf der Schützenwiese.**

Heute, Sonntag, von Nachmittag 3 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladen  
**Lippmann & Prager.**

**Ballmusik**  
Webermeisterhaus  
Schützenhaus.  
Kaiserfaal.  
Stadtpark.  
findet heute, Sonntag, von 4—12 Uhr statt: **Hochwarte.**

**Gasthof Niederrwiesa.**  
Heute **Sommerfest,**  
verbunden mit **öffentlicher Ballmusik.**  
Es ladet ergebenst ein  
NB. **Mittwoch, den 3. August,** kommen **Brauer's**  
**Rosswelner Sänger.** D. O.

**Lichtenwalde.**  
Das diesjährige große **Vogelschießen**  
findet **Sonntag, den 31. Juli,** statt, wobei ich mit guten  
Scheiben und Getränken, selbstgebackenem Kuchen und  
Kaffee bestens aufwarten werde. Um zahlreichen Besuch bittet  
**Hermann Kürschner.**

**Hotel-Restaurant und Ausspannung**  
Braunsdorf bei Lichtenwalde. **Haus Flechsig** bei Lichtenwalde.  
hält seine **angenehmen Localitäten und Gartenanlagen** einer  
freundlichen Benutzung für Sommerfrischer, Vereine, Gesellschaften,  
Touristen etc. bestens empfohlen.

**Monatsversammlung des K. S. Militärvereins Auerwalde**  
Sonnabend, den 6. August 1898, bei **Ramercab Thalheim.** D. V.  
**Trauerfalles wegen bleibt mein Geschäft am**  
**Montag von 1—6 Uhr geschlossen.**  
**Franz Gabsch, Bäckermstr.**

**Dresden. Hotel Edelweiss,**  
Wellnerstrasse 2 (am Postplatz).  
Neuingerichtete Fremdenzimmer.  
Näßige Preise. **Gustav Gärtig.**  
**MUSEUM.**  
Heute, Sonntag, den 31. Juli,  
Mittags 11 Uhr  
**Abstimmungs-Sitzung**  
im „Roh“.

**18 Jugend-Verein II. 90**  
Montag Monatsversammlung im  
Vereinslocal. D. B.

**Casino-Gesellschaft Eintracht**  
im Gasthof zu Gersdorf.  
Sonntag, den 31. Juli:  
**Großes Sommerfest,**  
von Nachmittags 5 Uhr an **Garten-**  
**Concert** mit darauffolgendem **Ball,**  
wozu freundlichst einladet  
achtungsvoll der Vorsteher.

**Auction.**  
Montag, den 1. August, von früh  
9 Uhr an sollen im Hause des Herrn  
**O. Köppler, Schützenstraße,** folgende  
Nachlassgegenstände, als: 1 Sopha,  
1 Kommode, 1 Kleidersecretär, 1 runder  
Tisch, 1 Bettstelle, 1 Wanduhr, 1 Spiegel,  
Wirtschaftsgeräthe u. A. m., versteigert  
werden.  
Jul. May, verpfl. Auctionator.

**Ernst Starke,**  
**Helene Starke,**  
geb. Gänther,  
Vermählte.  
Braunsdorf, 30. Juli 1898.

Aus Anlass unseres 25jährigen Ehe-  
jubiläum sagen wir allen Verwandten,  
Freunden, Nachbarn und Bekannten für  
die ehrenreichen Geschenke und Glückwünsche  
hierdurch unsern  
**herzlichsten Dank.**  
Frankenberg, den 30. Juli 1898.  
**Wilhelm Weber**  
und Frau.

**Dank.**  
Für die vielen Beweise liebe-  
voller Theilnahme, die unserer  
theueren entlassenen herzgen-  
gen Gattin, Mutter, Schwieger-  
und Großmutter,  
Frau  
**Johanna Catharina Sophie Reichelt,**  
geb. Bauer,  
während ihrer Krankheit, so auch  
beim Tode und Begräbnisse von  
Verwandten, Bekannten und Be-  
wohnern des Hauses zu erkennen  
gegeben wurden, sagen wir Allen  
hierdurch unsern aufrichtigen Dank.  
Frankenberg, Beru (Nord-  
amerika), Burgstädt, Raddorf,  
Bassau, Ziel, Wellingdorf  
(S.-Gollstein), den 30. Juli 1898.  
Die trauernden Hinterlassenen.

**Todesanzeige.**  
Nach schwerem Leiden verschied heute früh unsere liebe Tochter,  
Schwester und Tante,  
**Frau Lina verehel. Peuckert, geb. Böhme,**  
in Chemnitz.  
Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies allen Verwandten und  
Bekanntesten hierdurch an.  
Frankenberg, am 30. Juli 1898.  
Familien **Wilhelm Böhme sen. und Jun.,**  
**Lohr und Klöden.**

**Berliner Getreidemarkt.** 29. Juli 1898.  
In der bekannten Wechselschank, die so oft  
zwischen Fonds- und Borsenmarkt hergeht,  
war letzter heute ausgesprochen mit. Haupt-  
sächlich motivirte man die Einbußen mit dem  
schlechten Wetter. Indessen liegt es wohl eher  
daran, daß die Provinz gegenwärtig ihren  
nicht großen Bedarf gedeckt hat und daß  
Kroggenangebot naturgemäß von Tag zu Tag  
zunimmt. Beide Drosselkräfte verloren un-  
gefähr 1,50 R. Daher war fast gar nicht  
gefragt. Nur Weizen blieb gut begehrt.  
**Hierzu eine Beilage und Sonntag-Beilage Nr. 31.**

31. Juli  
1. August  
2. August  
3. August  
4. August  
5. August  
6. August

\* Du  
torand v.  
Abstieg u  
fener leich  
\* Ued  
von Gem  
bayrischen  
auf gesch  
sch hat i  
rissen und  
\* Bei  
Torpedob  
gerannt.  
lofort in  
\* Ein  
melbet.  
Er hatte  
wiederzuge  
hinein un  
machte au  
büßten.  
Verlegen  
die popul  
legenheit  
Aushilfe  
daß man  
man half  
Mannes  
her die u  
für keinen  
baren, da  
fand. Ih  
ihm mittel  
men verp  
bald gefun  
\* Ein  
Weldung  
dem Gerich  
schlafende  
getödet.  
\* Der  
Bettschafst  
dome Ger  
auf Leben  
\* Zu  
r. Veldthe  
suchter Ge  
\* Ant  
figerin der  
schel, 200  
Beamtin.  
\* Die  
haus. Es  
oder ander  
Kinde ban  
Monaten n  
gründete G  
gung die G  
und bestich  
haben schon  
in London

(Schl.)  
Ulrichs  
umher.  
Was i  
um ihn in  
„Denn  
Haupterfor  
meine Tod  
wider geto  
somit müß  
Ulrich  
die Bilder  
drehen. S  
zurückschob  
„Freu  
hätte ich ge  
Sie ber  
befangenen  
zu lesen sch  
„Ach i  
Stimme.  
Komodie sp  
reicht. —  
hören! —  
zeitlebens  
können, is  
Bergweilun



## Sächsische Gedenktage für 1898.

- 31. Juli 1873. Einweihung des Sachsen Denkmals vor St. Privat.
- 1. August 1867. Die sächsischen Soldaten tragen zum ersten Male Uniform nach preussischem Muster.
- 2. August 1809. Großes Gedächtnisfest auf dem Segengottesacker im Plauenischen Grund; 274 Bergleute verlieren ihr Leben.
- 3. August 1872. Eröffnung der Eisenbahn Annaberg-Weipert.
- 4. August 1877. Der Vater der Königin Carola, Prinz Gustav von Wels, stirbt in Wilsdorf.
- 5. August 1853. Geburt der Königin Carola.
- 6. August 1870. Schlacht bei Borsdorf und Eulenberg.

## Bermischtes.

Durch eine Felslawine wurden zwei Touristen, der Doktorand v. Gass und Karl Domenig aus Bozen, beim Aufstieg von der Großen Finne im Ampezzothal verlegt, und zwar jener leicht, dieser schwer.

Ueber totale Hagelschäden laufen aus einer großen Anzahl von Gemeinden des Bils-, Har- und Donauthales, sowie des bairischen Waldes Berichte ein. Der Hagelschlag traf fast überall auf geschnittene oder bereits in Mandeln stehende Frucht. Vielfach hat der Sturm das Getreide von den Grundstücken fortgerissen und nach allen Windrichtungen getragen.

Bei einem Manöver auf See wurde am Donnerstag das Torpedoboot „S. 86“ von dem Torpedoboot „D. 4“ angegriffen. Das am Bug schwer beschädigte Torpedoboot mußte sofort in die Kieler Reichswasser geschleppt werden.

Eine tragische Geschichte wird aus Altena (Westfalen) gemeldet. Pfarrer Th. war schon seit Jahren in Geldverlegenheit. Er hatte unglücklich spekuliert. In dem Bestreben, die Verluste wiederzugewinnen, verdoppelte er das Risiko, kam immer tiefer hinein und verlor so nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern machte auch noch Schulden, die sich auf Hunderttausende beziffern dürften. Unter den zahlreichen guten Freunden, die ihm in seiner Verlegenheit halfen, befand sich auch ein Fabrikbesitzer Kinke, die populärste Persönlichkeit von ganz Altena. Aber die Berlegenheiten nahmen kein Ende und Herr K. stellte schließlich seine Hilfe ein. Seine Gattin mochte wohl das Gefühl haben, daß man den Pastor nicht bankrott werden lassen könne, und nun half sie in ihrer Gutmütigkeit hinter dem Rücken ihres Mannes mit Summen und Manipulationen, die ihr selbst nachher die ungeschwungenen Schwierigkeiten bereiteten. Schließlich sah sie keinen Ausweg mehr, ihrem Gatten mochte sie sich nicht offenbaren, da ging sie in die Lenne, wo sie ihren Tod suchte und fand. Ihrem Gatten hinterließ sie einen Brief, in welchem sie ihm mitteilte, daß sie sich für den Pastor Th. mit großen Summen verpflichtet habe. Die Leiche der unglücklichen Frau wurde bald gefunden und beerdigt.

Ein schreckliches Familiendrama hat sich nach einer Wiener Meldung in Janczowa ereignet. Ein Kaufmann, der sich vor dem Gericht wegen Missethats verantworten sollte, hat seine schlafende Frau und drei Kinder ermordet und sich dann selbst getötet.

Der Schuhmacher Todd, der feinerzeit auf den deutschen Postfachsekretär Grafen Arco geschossen hat, wurde vom Londoner Gerichtshof für wahnsinnig erklärt und seine Internierung auf Lebenszeit angeordnet.

In Prätoria wurde der Mörder des Bankiers Wolff Jöel, v. Veldheim, freigesprochen. V. wurde jedoch sofort wegen verachteter Gewaltthätigkeit und Erpressung wieder verhaftet.

Anlässlich der Vermählung ihres Sohnes stiftete die Besitzerin der Kasseler Lokomotivfabrik, Frau Kommerzienrat Henschel, 200000 Mark für die Witwenkassen ihrer Arbeiter und Beamten.

Die Impffrage beschäftigt augenblicklich das englische Unterhaus. Es wurde der vorläufige Beschluß gefaßt, daß Eltern oder andere Personen wegen Unterlassung der Impfung eines Kindes dann nicht strafällig sein sollen, wenn sie innerhalb vier Monaten nach der Geburt des Kindes vor zwei Richtern die begründete Erklärung abgeben, daß sie nach ihrer festen Ueberzeugung die Impfung als schädlich für die Gesundheit ansehen. Bei uns besteht bekanntlich der Impfwang, und die Impfpflicht haben schon wiederholt ähnliche Vorschläge gemacht, wie sie jetzt in London angenommen worden sind.

## Heiderose.

Roman von J. Berger.

Ulrichs Hände griffen nervös auf den Armlehnen seines Sessels umher.

Was bedeutete das? Hatte man ihn nur deshalb hergelockt, um ihn in liebendwürdiger Weise einen Korb zu geben? „Denn sehen Sie, Baron“, fuhr Berndt unbeeinträchtigt fort, „das Haupterfordernis zu einer glücklichen Ehe ist die Liebe. Sie lieben meine Tochter nicht, sondern eine ganz Andere, von der Sie wieder geliebt werden. — Ja, ja, der Wahrheit die Ehre! Und somit müssen Sie diese heiraten, und nicht mein Mädchen.“

Ulrich wußte nicht, was er denken sollte. Der Kronleuchter, die Bilder an den Wänden begannen sich vor seinen Augen zu drehen. So erregt war er, daß er aufsprang, heftig seinen Stuhl zurückschob und in ein krampfhaftes Lachen ausbrach.

„Fräulein Siloa“, rief er mit zuckenden Lippen, „niemals hätte ich gedacht, daß Sie mich so zum Besten halten könnten.“ Sie bewegte eine Hand wie zur Abwehr und schaute mit unbefangenen Blick in die finstern Räucherzangen, die in ihrer Seele zu lesen schienen.

„Ach bitte, jähren Sie mir nicht“, bat sie mit weicher Stimme. „Es ging ja gar nicht anders, ich mußte ein bißchen Komödie spielen, sonst hätte ich vielleicht meinen Zweck nicht erreicht. — Nein, nichts sagen, Herr Baron, bitte, geduldig zuhören! — Also da ich wußte, daß Sie und Rose sich lieben und zueinander todunglücklich wären, wenn Sie sich nicht bekommen könnten, ließ ich es mir keine Ruhe — denn auch ich weiß, was Verzweiflung heißt. Und nun kann ich Tag und Nacht darüber

\* Auf Mädchenhändler, die aus Buenos-Ayres nach Europa abgereist sind und demnächst das schändliche Gewerbe in Süd-Deutschland und im Elsaß betreiben sollen, macht die Karlsruher Polizei wiederholt aufmerksam. Es sind dies: Ab. Neubrad, ein junger, schlanker Mann, 26 bis 28 Jahre, hat dunkelblondes Haar, spricht spanisch, deutsch, französisch, Arabische, ein alter Mann mit grauen Haaren und geschorenem Schnurrbart, mittelgroß, und Jesuist, ein mittelgroßer Mann im Alter von 50 Jahren, mit schwarzgefärbtem Haar, stumpfer Nase, wiederholt in Deutschland und der Schweiz wegen Mädchenhandels bestraft.

\* Auf der Kohlengrube Kleinrosseln bei Saarouis streiken 500 Bergleute, weil ihnen der Lohn gekürzt worden war.

\* „Mutter Krügermann“, das älteste und beliebteste Modell der Berliner Künstler, ist dieser Tage im 92. Lebensjahre gestorben. Sie war ein „Original“, wenn auch keine Berlinerin. Ihre Heimat war ein Dorf an der Elbe, und als Frau eines Bauern besaß sie in ihrer Heimat eine ansehnliche Wirtschaft. Später kam sie um Haus und Hof, zog nach Schöneberg und 1865 nach Berlin. Hier versuchte sie ihr Heil mit einem Kram von Streichhölzern, Cichorien und Seife. Als „Modellierfrau“, wie die alte Krügermann sich zu nennen pflegte, wurde sie von einer taubstummen Malerin entdeckt, deren Mutter zu ihren Kunden gehörte. Ihr Charakterkopf mit dem grauen Haar und der feingebogenen Nase ließ sich trefflich verwenden. In dem Porträtbilde von Thumann ist sie die finstere Akropolis, die den Lebensfaden durchschneidet, und auf dem Bilde von Ernst Hilbebrand „Königin Luise auf der Flucht“ (Nationalgalerie) die Oberhofmeisterin Gräfin Vog. Sie konnte sich sogar rühmen, auch auf dem Nationaldenkmal zu sein. „Da bin ich oben upp“, pflegte sie zu sagen. „Professor Karl Dehag hat mich'n Dack um'n Kopp gelegt; mit de Linke halt' ich so das Gewand, um denn Kie' ich in'n Buch; da bin ich als Wissenschaft!“ Auch Professor Adolf Menzel hat ihren Kopf wiederholt gezeichnet. Als sie zum achtzigsten Geburtstag im gratulierte, meinte die kleine Erzherzogin Scherzhaft: „Nun werde ich Sie bald einholen, Mutter Krügermann.“ — „Aa, Herr Professor“, erwiderte die Alte, „mit Ihre kurze Beine können Sie im Leben nicht!“ Trotz ihrer sonstigen Bescheidenheit trug die Alte doch ein gewisses Selbstbewußtsein zur Schau. In früheren Jahren wurde sie für den Zeichenstahl und die Malklasse der Akademie vielfach als Modell herangezogen. Als hier ein junger Maler bei der Preisverteilung unberücksichtigt blieb, sagte sie zu ihm: „Warum haben Sie mich nicht als Modell genommen? Ich hätte Sie schon durchgebracht!“ — Von ihrem Besuch bei Kaiser Wilhelm I. hat sie folgendes erzählt: Sie hatte den heißen Wunsch, einmal den Kaiser zu sehen und trug einem Polizeileutnant ihre Bitte vor. „Na“, meinte dieser, „wenn Sie eine alte Veteranenfrau sind, kann das nicht schwer halten. Bringen Sie mir nur Ihre Papiere.“ Das that sie; der Polizeileutnant machte eine Eingabe, und die alte Frau wurde damit in den Palast geschickt. Ein Adjutant nahm ihre das Schreiben ab. Eine Weile verging; da trat der Kaiser ein und ging auf sie zu. „Na Kameradin“, sagte er, „hier ist Ihr alter Kaiser; sehen Sie ihn sich nur ordentlich an, daß Sie ihn auch noch wiedererkennen.“ Dann fragte er, ob sie ihm noch etwas zu sagen habe. Die Alte nahm sich „höflich tausammen“ und hielt eine Rede, die sie noch vor einem Jahre wie am Schnürchen herabsagte: „Ja gratuliere, kaiserliche Hoheit“, sprach sie, „zum sechzigsten neuen Jahre und das ganze kaiserliche Haus, was Ihnen anverwandt und zugethan ist, und gleichfalls wünsche ich den Kaiser das große Glück, was wir haben: Dänemark, Oesterreich und Frankreich besieg und das unsere Stadt ist eine Kaiserstadt geworden, und wünsche den Kaiser ein dreifaches Lebehoch!“ Der Kaiser fragte: „Das haben Sie sich wohl eingelehrt?“ „Nein“, war die Antwort, „das kommt aus reinem Herzen; ich bin eine deutsch gefannte Kriegerfrau!“

## Litterarisches.

Während im Norden Amerikas Kriegslärm erschallt, bereitet sich im Süden des genannten Continents eine in vollster Entwicklung begriffene Nation, die Argentinische Republik, zur würdigen Feier eines Geburtsfestes vor: der Einweihung der 556 km langen Teilstrecke der ersten südamerikanischen Pazifik-Bahn, bestimmt, von Stillen Ozean her den Süden von Chile, wo so viele Angehörige deutscher Stämme ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, mit den fruchtbarsten Küstengebieten Argentiniens und mit dem Atlantischen Ozean direkt in Verbindung zu bringen. Dieser Schienenweg ist uns so wichtig, als er nicht nur ausgedehnte frucht-

nach, wie ich Sie und Ihre liebes Heiderölein wieder glücklich machen konnte, bis ich endlich das Rechte fand. Papa hat mir treulich dabei geholfen und ihm verdanken wir eigentlich alles. — Und nun, um es kurz zu machen, Sie können Rose getrost heimholen — sie ist kein armes Mädchen mehr. Ja, ja, mein guter Papa hat sie adoptiert, und die Sache schon beim Gericht hinterlegt. Nun sind Sie und Ihre Eltern alle Sorgen los und können Ihr schönes Stammgut bald zu einem Gedeih ersten Ranges machen!“

Ulrich hörte sie reden, aber wie im Traum. Dann flog ein helles Leuchten über seine finstern Züge. Freudentränen stiegen ihm heiß in die Augen. Er schluchzte in tiefer Ergriffenheit. Aber es war ihm nicht möglich, die seligen Empfindungen, die ihn in diesem Moment bewegten, zum Ausdruck zu bringen, weil seine ernte, wenig biegsame Natur ihn daran hinderte. Nur in kurzen, unbeholfenen Worten vermochte er seinen Dank zu stottern.

„Ja, sehen Sie“, lächelte der Fabrikant, „mein Mädchen hat den Magen gut gehabt, ein Liebespaar mit allerlei Künsten und Listern wieder zusammen zu bringen. Haha! Sängt schon frühzeitig mit Christen an — nicht? Na, Gott sei Dank, die Komödie scheint Ihren Beifall gefunden zu haben und wir können gleich Verlobung feiern mit Champagnerkellern und einem solennen kleinen Festmahle, wie sich das gehört. — Doch zum Teufel, wo steht denn die Braut?“

„Ja laufe, ich hole sie! Ulrich soll unser Hofel erscheinen!“ rief Siloa und stürzte zur Thür, die sie hastig aufschloß. Doch mit einem ängstlichen Kuffschrei prallte sie wieder zurück. Im Vestibül stampften schwere Männertritte. Ein Soldat und ein Dienstmann trugen eine mit einem Plaid zugedeckte Ge-

bare Geleite der Kultur erschließt, sondern auch die als Verkehrsstraße be- schwerliche und gefährliche Route durch die Nagelhaufenstraße umgeht, oder besser gesagt, abkürzt. Der Redakteur des in Buenos-Ayres erscheinenden „Argent. Tageblattes“, der ersten deutschen Zeitung Südamerikas, R. Hermann, hat zu Ruh und frommen germanischer Kolonisation diese neueröffneten Gebiete durchstreift und aus eigener Anschauung auf ihre Kolonisationsfähigkeit geprüft.

Das Ergebnis seiner Beobachtungen hat er in dem 96 Seiten starken Buch: „Die Große Neuen-Bahn als Erschließung des Südens der Argentinischen Republik“ niedergelegt. Dieses in einladendem Stil geschriebene Werk bringt hochinteressante und, wie uns scheint, wahrheitsgetreue Schilderungen dieser bisher fast unbekanntem Gegenden. Der Hinweis auf dieses neue Kolonisationsgebiet ist uns so wichtig, als diese Zone speziell für Ansetzler germanischer Stämme wie geschaffen erscheint und im gegenwärtigen Augenblicke die Auswanderung nach den Ver. Staaten ins Stutzen geraten ist. Es können dort arbeitsame deutsche Randwirte, die im alten Vaterlande nicht vorwärts kommen können, ein geistliches Fortkommen finden. — Das Buch Hermanns muntert in keiner Weise zur Auswanderung auf; es möchte nur rechtzeitig die deutschen Kapitalistenkreise, sowie die zur Auswanderung ohnehin entschlossenen Randwirte auf den noch fast unbesiedelten Süden Argentiniens aufmerksam machen, bevor es zu spät ist und dieser Erdwinkel von anderen Völkern (Italienern und Russen) unter Kultur genommen worden ist.

Dem Buch ist eine Karte des Rio Negro-Thales beigegeben, dieses majestätischen Stromes, der in nicht allzuferner Zukunft der argentinische Rhein sein wird, dank dem Umstande, daß an dem Ufer dieses Stromes die Rebe in herrlichster Fülle gedeiht. — Interessenten können das Buch in der Redaktion des Frankf. Tagebl. einsehen oder auch durch unsere Geschäftsstelle käuflich erwerben.

„Der Stein der Weisen.“ Das vorliegende 18. Heft der Halbmonatsschrift dieses Namens, die sich in den zehn Jahren ihres Bestehens eine führende Stellung auf populär-wissenschaftlichem Gebiete erworben hat, besetzt wieder einmal, welche unermüdlicher Eifer die Leitung der Zeitschrift besitzt, um möglichst Vieles und Interessantes zu bieten. Wir finden da eine Reihe trefflicher naturwissenschaftlicher Abhandlungen (Die Temperaturverhältnisse des Meeres, Die Photographie der Spinalnerven, Die Eigenschaften des Spalten und der Keil), ferner lehrreiche Beiträge technischen Inhaltes (Grüßler's Epigen, Konfektionierung und Transport der Milch, Das Spalten und der Keil), sowie verschiedene andere kürzere Mitteilungen mit 49 Abbildungen. Auch die größeren Abhandlungen sind vorzüglich illustriert (18 Abbildungen). Eine Schilderung der Halbinsel Florida (mit Bildern) schließt den reichen Inhalt dieses Heftes der Zeitschrift ab. Allen, welche sich für dieselbe interessieren, sei es Probehefte, die von jeder Buchhandlung erhältlich sind, zur Verfügung. „Der Stein der Weisen“ (H. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in Halbmonatlichen Heften von 32 Quartseiten Umfang und mit 35 bis 50 Abbildungen, und kostet jedes Heft nur 50 Pfg. Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von C. S. Koberger.

Als siebenter Band des siebensten Jahrgangs der Besprechungen des „Vereins der Bücherfreunde“ (Geschäftsleitung Schall u. Grund, Buchhändler Berlin W. 62, erschien oben: „Gedächtnis“, Roman von Hermann Heiberg, 18 Bogen Umfang. Preis gebunden 3 Mk., eleg. geb. 4 Mk. Für Mitglieder des „Vereins der Bücherfreunde“ beträgt der Preis gebunden 1.85 Mk., eleg. geb. 2.25 Pfg. Hermann Heiberg, der vielgeleitete Schriftsteller, bietet in seiner neuesten Schöpfung „Gedächtnis“ in bekannter meisterhafter Beschaffenheit von Idealismus und realer Behandlung des Stoffes einen durchaus zeitgemäßen Roman, der sich weit über das Niveau der heutigen Roman-Produktion erhebt. Wir verzichten bei einem Romane von Hermann Heiberg auf weitere Empfehlung; Heiberg's Name ist so bekannt und er hat ein so großes Publikum für sich, daß seine Werke keiner Empfehlung bedürfen. Der „Verein der Bücherfreunde“ hat mit dem Roman „Gedächtnis“ dem jetzigen Jahrgang eine ganz besondere Anziehungskraft verliehen; wir können den Beitritt jedem, der für wenig Geld gute deutsche Bücher besitzen möchte, warm empfehlen. Nähere Auskunft über den „Verein der Bücherfreunde“ erteilt jede Buchhandlung, in Frankfurt a. M. Koberger, sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62, Kurfürstend. 128.

## Bezirksauschussung.

Unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Loeben fand am 26. Juli d. J. von nachmittags 4 1/2 Uhr an in dem Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Jülich die fünfte diesjährige Bezirksauschussung statt, in welcher zunächst 1. von den organisierten Vereinen der Königl. Amtshauptmannschaft Jülich bezüglich des Nachtrags zum Anlageregulativ für die Gemeinde Nummersdorf und der Bestätigung des Herrn v. Carlomag auf Obershöna gegen § 1 des Anlageregulativs für die Gemeinde Kirchbach, 2. von dem Jahresberichte des Bezirksamtes im Halbjahre auf das Jahr 1897 und 3. von der erfolgten Aufhebung des aus dem Bezirksvermögen auf das Grundstück Pol. 75 des Grund- und Hypothekensatzes für Jülich geschlossenen Darlehens Kenntnis genommen und sodann den Vorberathungen über die anderweitige Verteilung der diesjährigen Budget-Unterstützungen aus Staatsmitteln und den Vorberathungen bezüglich der Beschaffung von Verwilligung von Staatsmitteln für die Volksbibliothek zugewandt wurde.

Auf den Antrag der Gemeinde Garsdorf um anderweitige Verwilligung einer Budgetunterstützung wurde beschlossen, dieses Verwilligung der nächstjährigen Haushaltspläne über die Verwaltung des Bezirksvermögens in Erwägung zu ziehen, die Pläne des Bezirksvermögens auf den Termin 1. Juli 1898 in 3/4. Sächs. Rechte anzulegen und der Gemeinde Garsdorf die Genehmigung des neuentworfenen Anlageregulativs

stalt herein. Dore schritt, laut jammernd und händeringend, nebenher.

„Gnädiges Fräulein“, schluchzte sie, „drüben im Tiergarten ist es passiert, und wenn mein Fritz ihr nicht gleich ins Wasser nachgesprungen wäre, dann war's vorbei mit ihrem jungen Leben!“ Die beiden Männer trugen ihre Bürde in den Salon, wo sie dieselbe vorsichtig auf den weichen Smyrnateppich niederlegten. Einen Augenblick blieben alle Anwesenden stumm, wie gelähmt von Schrecken.

Der Fabrikant sagte sich zuerst. Er beugte sich über die Liegende und lästete mit rascher Hand das schwarze Schleier Tuch, das ihre Gesicht bedeckte. Dann rief er heiser: „Zum Teufel, das ist Rose!“

Mit zwei Schritten war Ulrich neben ihm. Er warf sich auf die Kniee und blickte entsetzt auf das stille, todblaue Mädchen an, das er so heiß liebte, auf die geschlossenen Augen. Er stieß einen wilden Angstschrei aus und richtete das matte Köpfchen in die Höhe. Dann legte er sein Ohr an den kleinen entsetzten Mund, um zu lauschen, ob noch Leben in ihr war.

„Nicht wahr, Herr Leutnant, tot ist wohl das Fräulein noch nicht?“ fragte Dore. „Nämlich, als mein Fritz sie aus dem Wasser zog, lebte sie noch. Sie wird man bloß von dem Schreck ein bißchen ohnmächtig sein!“

Der Fabrikant war zur Klingel gerollt. „Holen Sie sofort den Arzt.“ herrschte er den gleich darauf eintretenden Diener an. Siloa, die sich von ihrem Entsetzen ein wenig erholt hatte, rief Fräulein Hannchen herbei, die sofort energisch Hilfe leistete. Sie trug zugleich mit Ulrich die Verunglückte auf einen Diwan, wo sie dieselbe bequem betete und in eine große wollene Decke hüllte. Dann bat sie den jungen Mann, das Zimmer zu verlassen.



